

Einfach gesagt!

**Diversity-Booklet
für den Alltag**

Dieses Booklet richtet sich an alle – ob erfahren oder neu im Thema Vielfalt. Es bietet zentrale Begriffe als Orientierung, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, denn Sprache und Gesellschaft verändern sich ständig.

Vielfalt ist kein Trend: Sie prägt Augsburg seit Jahrhunderten und ist ein Fundament unserer Demokratie. Gleichbehandlung ist gesetzlich verankert und unverzichtbar.

Das Booklet möchte Neugier wecken, Reflexion fördern und bietet Impulse für den Alltag.



Warum dieses Booklet?



Augsburg lebt Vielfalt – in den Stadtteilen, Schulen, Vereinen und Unternehmen. Diese Vielfalt ist kein Selbstläufer. Sie braucht Schutz, Anerkennung und aktive Gestaltung. Als Stadtgesellschaft stehen wir gemeinsam dafür ein, dass niemand ausgegrenzt wird und alle faire Chancen erhalten.

Dieses Booklet ist ein Beitrag zur Sensibilisierung: Es schafft Bewusstsein, regt zur Reflexion an und zeigt, wie wir Diskriminierung erkennen und ihr entgegenwirken können – im Alltag, in der Verwaltung und darüber hinaus.

Martina Wild

Martina Wild,
Bürgermeisterin der Stadt Augsburg

Augsburg ist seit Jahrhunderten von Vielfalt geprägt. Für uns bei Tür an Tür bedeutet das, hinzuschauen: Wo gelingt Teilhabe – und wo bestehen noch Hürden? Wir bringen Impulse aus der Zivilgesellschaft ein, vor allem kritisch, weil Vielfalt nicht nur ein schönes Schlagwort ist, sondern gelebte Realität werden muss.

Tülay Ates-Brunner,
Geschäftsführerin Tür an Tür
Integrationsgesellschaft gGmbH

Vielfalt braucht Haltung – und die entsteht dort, wo Verwaltung und Zivilgesellschaft gemeinsam handeln. Mit diesem Booklet machen wir sichtbar, was uns verbindet: die Überzeugung, dass Teilhabe ein Recht ist und dass wir gemeinsam Verantwortung tragen, Diskriminierung entschieden entgegenzutreten.

Dr. Margret Spohn, Leiterin des Büros für gesellschaftliche Integration der Stadt Augsburg

Was erwartet dich in diesem Booklet?

Dieses Booklet richtet sich an alle – unabhängig davon, ob du schon viele Erfahrungen mit Vielfalt gesammelt hast oder dich zum ersten Mal mit dem Thema auseinandersetzt. Es will keine fertigen Antworten geben, sondern Impulse zum Nachdenken. Unser Umfeld ist vielfältiger als wir denken. Jede*r bringt eigene Erfahrungen und Fragen mit.

Im Mittelpunkt stehen zentrale Begriffe rund um Vielfalt und Diskriminierung. Das Booklet versteht sich nicht als Lexikon, sondern als Lernhilfe. Die Definitionen geben einen Ausschnitt aus dem aktuellen Stand der fachlichen Debatte wieder. Vollständigkeit ist nicht das Ziel, denn Sprache und Gesellschaft entwickeln sich, genauso wie Vielfalt, ständig weiter.

Dass Vielfalt kein Trend ist, zeigt ein Blick auf Augsburg: Migration, Handel und Begegnung prägten die Gesellschaft schon immer. Diversität ist gelebte Realität und zugleich eine Bereicherung für unsere Stadt. Ihre Anerkennung und ihr



Schutz sind im Fundament unserer Demokratie verankert. Das Grundgesetz (z. B. Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, Artikel 3: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“) und das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) machen es deutlich: Gleichbehandlung ist kein „nice to have“, sondern eine demokratische Verpflichtung.

Vor diesem Hintergrund ist das Booklet eine Einladung: Es möchte Neugier wecken, zur Reflexion anregen und Raum geben, eigene Perspektiven weiterzuentwickeln. Ergänzend dazu findest du am Ende zwei Modelle, die dir Impulse für den Alltag geben können.

Das Booklet möchte alle Menschen einbeziehen und verzichtet daher auf das generische Maskulinum, indem es bewusst gendert und den Asterisk-Stern (z. B. Leser*innen) verwendet.

Ableismus

Ableismus kommt aus dem Englischen („to be able to“: fähig sein, etwas zu tun) und beschreibt die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer (zugeschriebenen) Behinderung.

Ableismus kann bewusst in Form von Abwertung und Ausschluss geschehen, aber auch unbewusst durch „aufwertende“ Aussagen wie „trotz deiner Behinderung machst du das toll.“ In beiden Fällen wird die Person nicht als Ganzes wahrgenommen, sondern auf eine zugeschriebene Beeinträchtigung reduziert. Wichtig ist, dabei zu erkennen, dass Menschen zwar eine Behinderung haben können, sie aber öfter durch äußere Umstände behindert werden.

» Siehe auch:

Barrierefreiheit, Inklusion

Affirmative Action

Affirmative Action bezeichnet konkrete betriebliche und gesellschaftspolitische Maßnahmen zur gezielten Unterstützung von strukturell benachteiligten sozialen Gruppen (aus dem Englischen „affirmative“: zustimmend, „action“: Handlung). Ziel solcher Maßnahmen ist es, gesellschaftlichen Chancenungleichheiten, insbesondere in den Bereichen Bildung und Erwerbstätigkeit, entgegenzuwirken.

Ein bekanntes Beispiel ist die sogenannte Frauenquote in Führungspositionen.

» Siehe auch:

Positive Diskriminierung

Ally

Ally (aus dem Englischen: Verbündete*r) bezeichnet im Diversity-Kontext Personen, die selbst nicht von einer bestimmten Diskriminierung betroffen sind, aber solidarisch an der Seite der Betroffenen stehen. Sie nutzen ihre eigene gesellschaftliche Position, um auf Ungleichbehandlungen aufmerksam zu machen. Dazu zählt, eigene Vorurteile zu reflektieren und sich aktiv für Gleichberechtigung und Teilhabe einzusetzen.

Anti-asiatischer Rassismus

Anti-asiatischer Rassismus bezeichnet die Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen Herkunft oder durch ihr äußeres Erscheinungsbild als „asiatisch“ gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Rassismus werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt, um dadurch ihre Ausgrenzung und Diskriminierung zu rechtfertigen.

» Siehe auch:

Eurozentrismus, Diskriminierung, Othering

Anti-slawischer Rassismus

Anti-slawischer Rassismus bezeichnet die Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen Herkunft oder durch ihr äußeres Erscheinungsbild als „slawisch“ gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Rassismus werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt, um dadurch ihre Ausgrenzung und Diskriminierung zu rechtfertigen.

» Siehe auch:

Eurozentrismus, Diskriminierung, Othering

Anti-Bias-Ansatz

Anti-Bias beschreibt einen Ansatz aus den USA, der heute eine wichtige Rolle in der Antidiskriminierungsarbeit spielt. „Bias“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Voreingenommenheit. Der Ansatz geht davon aus, dass wir alle, ganz automatisch, Vorurteile lernen: als Kinder, durch Erziehung, durch Medien oder durch gesellschaftliche Strukturen. Denn alle haben Bilder im Kopf über Menschen, Gruppen oder Situationen. Diese Vorstellungen beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln oft unbewusst. Dadurch können Vorurteile entstehen. Ziel des Ansatzes ist es, diese Muster zu erkennen, zu hinterfragen und neue, bewusste und gerechtere Denk- und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Antimuslimischer Rassismus

Antimuslimischer Rassismus bezeichnet sämtliche Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen oder auch zugeschriebenen (also von anderen angenommenen oder unterstellten) Religionszugehörigkeit als „muslimisch“ gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Rassismus werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt, um dadurch ihre Ausgrenzung und Diskriminierung zu rechtfertigen. Bei antimuslimischem Rassismus findet oftmals eine Vermischung zwischen Religionszugehörigkeit und ethnischer Zuschreibung statt.

» Siehe auch:

**Diskriminierung, Eurozentrismus,
Intersektionalität, Othering**

Anti-Schwarzer Rassismus

Anti-Schwarzer Rassismus bezeichnet die Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen Herkunft oder durch ihr äußeres Erscheinungsbild als Schwarz gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Rassismus werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt, um dadurch ihre Ausgrenzung und Diskriminierung zu rechtfertigen.

» Siehe auch:

BIPOC, Eurozentrismus, Diskriminierung, Othering, Schwarz und Schwarzsein

Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen Herkunft, Religion, Nachnamen oder durch ihr äußeres Erscheinungsbild als „jüdisch“ gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Diskriminierung werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt, um dadurch ihre Ausgrenzung und gesellschaftliche Abwertung zu rechtfertigen. Bei Antisemitismus findet eine Vermischung zwischen Religionszugehörigkeit und ethnischer Zuschreibung statt.

Antisemitische Stereotype sind in allen Gesellschaftsschichten weltweit verbreitet und führen seit Jahrhunderten zu Vorurteilen, Diskriminierung und Ausgrenzungen, die in Völkermord enden.

» Siehe auch:

Diskriminierung, Intersektionalität, Othering

Antiziganismus

Antiziganismus bezeichnet die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen Herkunft, Lebensweise oder durch ihr äußerer Erscheinungsbild als „Rom*nja“, „Sinti*zze“ gelesen werden. Wie bei anderen Formen von Rassismus werden Menschen als einheitliche Gruppe dargestellt und mit negativen Eigenschaften belegt – um ihre Ausgrenzung und gesellschaftliche Abwertung zu rechtfertigen. Antiziganismus ist in allen Gesellschaftsschichten weltweit verbreitet und führt seit Jahrhunderten zu Diskriminierung und Ausgrenzung, die in Völkermorden enden.

Der Begriff „Antiziganismus“ ist umstritten, da eine diskriminierende Fremdbezeichnung wiederholt und somit sprachlich fortgesetzt wird. Andere Bezeichnungen sind „Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze“, „Antiromaismus“ oder „Gadjé-Rassismus“. „Gadjé“ entstammt dem Romanes und beschreibt alle Bezeichnung für Nicht-Rom*nja.

» Siehe auch:

Diskriminierung, Eurozentrismus, Othering

Asylrecht

Asylrecht bezeichnet das Recht eines Menschen, in einem anderen Land Schutz zu suchen, wenn die Person im Herkunftsland verfolgt oder bedroht wird. Es verpflichtet den Staat, Asylgesuche zu prüfen und Schutz zu gewähren, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind. In Deutschland ist das Recht auf Asyl sowohl im Grundgesetz (Artikel 16a) als auch durch die Genfer Flüchtlingskonvention der Vereinten Nationen verankert.

Barrierefreiheit

Barrierefreiheit beschreibt einen Zustand, in dem Menschen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben und es mitgestalten können.

Sie entsteht, wenn Hindernisse in allen Lebensbereichen – zum Beispiel in Gebäuden, bei Sprache und Kommunikation und in rechtlichen Regelungen – abgebaut werden. Solche Barrieren können bewusst erzeugt oder unbewusst entstanden sein, die Wirkung für die Betroffenen bleibt die Gleiche.

In der Praxis spricht man oft von „barrierefarm“, wenn zwar bestimmte Hürden reduziert werden, aber nicht alle Barrieren beseitigt sind bzw. nicht beseitigt werden können. Hierzu argumentieren manche, dass es schwer möglich ist, jegliche Barrieren entsprechend der verschiedensten Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen abzubauen. Generell sollte eine Barrierefreiheit jedoch das Ziel bleiben.

» Siehe auch:

Ableismus, Inklusion

Binäre Geschlechtervorstellung

Binäre Geschlechtervorstellung bezeichnet die gesellschaftliche Vorstellung, dass es nur zwei Geschlechter gibt: Männer und Frauen. Bei der Geburt wird jeder Person eines dieser Geschlechter zugeordnet. Wer sich mit dieser Zuordnung identifiziert, wird als Cisgender bezeichnet. In einer heteronormativen Gesellschaft wird außerdem angenommen, dass Menschen sich romantisch und sexuell zum jeweils „anderen“ Geschlecht hingezogen fühlen. Mit dieser Geschlechterordnung sind feste Rollenbilder und Eigenschaften verbunden. Dabei wird oft übersehen, dass Geschlecht nicht nur biologisch, sondern auch sozial konstruiert ist.

» Siehe auch:

**Cisgender, Geschlechtsidentität,
Heteronormativität, LGBTQIA+**

BIPoC

(Black Indigenous Person/People of Color)

BIPoC ist eine politische Selbstbezeichnung einer Person oder einer Gruppe von Menschen mit Rassismuserfahrung, die beispielsweise nicht als *weiß*, „deutsch“ oder „westlich“ wahrgenommen wird. Dabei steht „Black“ für Schwarze Menschen und „Indigenous“ für indigene Gruppen. PoC kann auch alleinstehen, als Selbstbezeichnung für Menschen, die Rassismus oder andere Formen von Diskriminierung erfahren.

Der emanzipatorische Begriff positioniert sich gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen und die Machtverhältnisse in einer mehrheitlich *weißen* Gesellschaft und stellt damit auch einen Solidaritätsanspruch dar.

» Siehe auch:

Schwarz und Schwarzsein,
weiß und Weißsein

Chancengleichheit -gerechtigkeit

Chancengerechtigkeit bezeichnet die Forderung nach einem Zugang zu gleichen Lebenschancen für alle. Dazu gehört insbesondere das Verbot von Diskriminierung beispielsweise aufgrund des vermeintlichen Geschlechts, Alters, der Religion, ethnischer Zugehörigkeit, Behinderung oder sozialen Herkunft. Um Chancengerechtigkeit zu ermöglichen, ist es wichtig, die Menschen entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen zu behandeln.

Zwischen Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit gibt es einen Unterschied:

Es geht nicht darum, alle gleich zu behandeln (Chancengleichheit), sondern darum, alle so zu behandeln, dass sie die gleichen Möglichkeiten und Bedingungen haben. Chancengerechtigkeit bedeutet also, dass jede Person das bekommt, was sie benötigt, um gleiche Chancen zu haben oder um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Cancel Culture

Cancel Culture (aus dem Englischen „to cancel“ = absagen, beenden, annullieren) bedeutet, dass Personen, Organisationen oder Unternehmen aufgrund diskriminierender oder unethischer Äußerungen oder Handlungen öffentlich kritisiert werden. Das Ziel ist, auf Missstände aufmerksam zu machen und Personen oder Institutionen zur Verantwortung zu ziehen. Der Begriff wird jedoch häufig verwendet, um berechtigte Kritik an Machtmissbrauch oder Diskriminierung als überzogen darzustellen. Während Kritiker*innen von einer Zensurkultur sprechen, sehen Befürworter*innen darin eine Form gesellschaftlicher Selbstermächtigung marginalisierter Gruppen, die sich gegen Ungleichbehandlung wehren.

Colorism und Colorblindness

Colorism (aus dem Amerikanisch-Englischen „color“: Farbe) bezeichnet die Benachteiligung von Menschen mit dunklerer Hautfarbe – oft auch innerhalb Schwarzer Communities. Ursache ist ein eurozentristisches Schönheits- und Zugehörigkeitsideal, das hellere Haut mit gesellschaftlicher Akzeptanz verbindet.

Colorblindness (auf deutsch: Farbenblindheit) beschreibt die Haltung, Hautfarbe nicht wahrnehmen zu wollen. Vor allem *weiße* Menschen behaupten dabei, alle Menschen gleich zu behandeln. Diese Sichtweise ignoriert jedoch strukturellen Rassismus, historische Ungleichheiten und verhindert, dass Diskriminierung als solche anerkannt und bekämpft wird.

» Siehe auch:

**Anti-Schwarzer Rassismus, BIPOC,
Eurozentrismus, Schwarz und Schwarzsein**

Cisgender

Cisgender (oder kurz „cis“) bedeutet, dass eine Person sich mit dem Geschlecht identifiziert, das ihr bei der Geburt zugewiesen wurde.

Beispiel: Jemand wird bei der Geburt als Frau eingetragen und fühlt sich auch als Frau – diese Person ist cisgender, also eine cis Frau.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,

Heteronormativität

Dekolonialismus

Dekolonialismus bedeutet, die Folgen des Kolonialismus bis heute zu erkennen und zu verändern. Es geht darum zu verstehen, wie alte Machtverhältnisse und Bilder von „Über- und Unterlegenheit“ noch immer in unserem Denken, in Wissen, Politik und Kultur wirken.

Dekoloniales Denken macht diese Strukturen sichtbar und setzt sich dafür ein, dass unterdrückte Perspektiven als gleichwertig gelten. Ziel ist, alte Ungleichheiten abzubauen und neue Räume für Selbstbestimmung und Mitgestaltung zu schaffen.

Während Kolonialismus die damalige Fremdherrschaft beschreibt und Postkolonialismus ihre Nachwirkungen, steht Dekolonialismus für den aktiven Prozess des Veränderns.

» Siehe auch:

**Eurozentrismus, Kolonialismus,
Postkolonialismus**

Diskriminierung

Diskriminierung meint die Ungleichbehandlung von Menschen. Dabei werden diese aufgrund bestimmter persönlicher Merkmale Gruppen zugeordnet. Diese Gruppen sind teilweise freiwillig gewählt, oftmals aber gesellschaftlich konstruiert. Diskriminierung reicht von beleidigenden Sprüchen bis hin zu Gewalt. Entscheidend für das Erkennen einer Diskriminierung ist nicht die Absicht, sondern die Wirkung auf die benachteiligte Person.

Diskriminierung passiert nicht nur zwischen einzelnen Personen, sondern ist in gesellschaftlichen Strukturen verankert. Institutionelle Diskriminierung definiert beispielsweise die Benachteiligungen von (konstruierten) Gruppen durch organisatorische Strukturen wie Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und andere öffentliche Institutionen. Dadurch, dass Angebote auf die Bedürfnisse der Dominanzgesellschaft (z.B. Sprache) ausgerichtet sind, werden Menschen diskriminiert.

Diversity

Diversity kommt aus dem Englischen und bedeutet „Diversität“ oder „Vielfalt“ und dient zur Beschreibung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen bzw. Gruppen. Der Begriff unterstreicht die Tatsache, dass alle Menschen und Gruppen vielfältig sind. Dazu gehören Merkmale wie Herkunft, sexuelle Identität, sexuelle Orientierung, Behinderung, Alter, Religion oder soziale Herkunft. Dabei handelt es sich nicht immer um tatsächliche Eigenschaften, sondern um äußere Zuschreibungen und den gesellschaftlichen Umgang damit.

Diversity bedeutet auch die kritische Auseinandersetzung mit Diskriminierung, Macht und gesellschaftlichen Normen – mit dem Ziel, mehr Gerechtigkeit und Teilhabe zu schaffen.

>> Siehe auch:

Diversity-Washing

Diversity-Washing

Diversity-Washing bezeichnet Strategien, mit denen Institutionen, Unternehmen oder Organisationen den Anschein von Vielfalt und Inklusion erwecken. Ziel ist dabei meist eine positive Außenwirkung, ohne dass tatsächlich strukturelle Veränderungen umgesetzt werden. Vielfalt wird vorgezeigt, aber nicht wirklich gelebt.

Eine besondere Form davon ist der Tokenism (aus dem Englischen „token“: Souvenir, Spielstein). Dabei werden einzelne Personen aus vermeintlichen Minderheiten strategisch in den Vordergrund gestellt. An den Zugangsmöglichkeiten und Machtverhältnissen ändert sich in Wirklichkeit aber nichts.

Empowerment

Empowerment (aus dem Englischen „power“: Macht, Kraft) bezeichnet sowohl sich selbst zu ermächtigen als auch die zielgerichtete Unterstützung der Menschen, ihre eigenen Fähigkeiten, Stärken und Rechte zu erkennen und zu nutzen. Das selbstbestimmte Handeln steht im Mittelpunkt.

Es ist ein individueller, gesellschaftlicher und politischer Prozess, bei dem Menschen sich gegenseitig unterstützen, Erfahrungen teilen und Strukturen gemeinsam verändern. Ziel ist, die Beteiligung und Chancengerechtigkeit für alle zu ermöglichen.

Ethnie

Ethnie beschreibt Gruppen von Menschen, die durch Sprache, Herkunft, Traditionen oder Geschichte verbunden sind. Im Unterschied zur Kultur, die gemeinsame Werte und Praktiken betont, verweist Ethnie stärker auf Abstammung oder Zugehörigkeit.

Der Begriff ist jedoch umstritten: Oft wird er als gesellschaftliche Konstruktion verstanden, die Unterschiede hervorhebt, Grenzen zieht und Hierarchien schafft.

» Siehe auch:

Kultur

Eurozentrismus

Eurozentrismus beschreibt den Blick auf die Welt aus „europäischer“, „westlicher“ Sicht. Damit verbunden gehen viele rassistische Denkmuster einher, die als Legitimation für (neo-)koloniale Ausbeutung benutzt wurden und werden.

Dieses Denken stellt den so genannten „Westen“ als überlegen dar und wertet andere Lebensweisen ab. Bereits die Einteilung in „erste“, „zweite“ und „dritte“ Welt spiegelt diese bewertende Hierarchie wider.

Exotisierung

Exotisierung ist eine Form der äußerlichen Zuschreibung, bei der Unbekanntes als „exotisch“, „wild“, „frei“ oder „ungebunden“ beschrieben wird. Auch wenn solche Zuschreibungen positiv klingen können, handelt es sich um eine Form versteckter Diskriminierung. Dabei wird eine vermeintlich „zivilisierte“ Gesellschaft einer angeblich „unzivilisierten“ gegenübergestellt.

Zur Exotisierung gehören auch romantisierende Geschichten und Erzählungen, die sich außerhalb eines eurozentristischen Weltbilds befinden.

Solche Darstellungen reduzieren Menschen auf Klischees, erkennen Individualität nicht an und verstärken koloniale Denkmuster.

» Siehe auch:

**Eurozentrismus, Kolonialismus, Othering,
Positive Diskriminierung**

Feminismus

Feminismus bezeichnet verschiedene aktuelle und historische Bewegungen, die sich für Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und für die Gerechtigkeit aller Geschlechter einsetzen. Er entstand aus dem Engagement von Frauen, die für ihre politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rechte kämpften.

Feministische Perspektiven hinterfragen Rollenbilder, Macht- und Herrschaftsstrukturen, setzen sich gegen Diskriminierung, Sexismus und Gewalt ein und fordern Sichtbarkeit, Anerkennung und Teilhabe für alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Identität oder Lebensweise.

» Siehe auch:

**Heteronormativität, Intersektionalität,
Sexismus**

Femizid

Femizid bezeichnet die Tötung von Frauen, weil sie nicht den von Männern zugeschriebenen Rollen entsprechen oder diese infrage stellen. Die Täter sind meist (Ex-)Partner oder Männer aus dem nahen Umfeld. Hinter den Taten steht ein patriarchales Weltbild, geprägt von Hass und Unterdrückung von Frauen. Diese werden abgewertet und cis Männern wird eine höhere Stellung zugeschrieben.

Ein Femizid kann gezielt geplant oder das Ergebnis langanhaltender, massiver Gewalt im häuslichen Bereich sein.

» Siehe auch:

Cisgender, Heteronormativität, Sexismus

FLINTA*

FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-Binäre, Trans- und Agender-Menschen. Das Sternchen* dient als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen. Der emanzipatorische Begriff positioniert sich gegen diskriminierende Bezeichnungen und die Machtverhältnisse in einer mehrheitlich patriarchalen Gesellschaft. Zugleich drückt der Begriff das Recht auf Solidarität aus.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,
Heteronormativität, LGBTQIA+,
Patriarchat, Queer

Geschlechter- gerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer geschlechtlichen Identität, gleichberechtigt sind und die gleichen Rechte, Möglichkeiten und Chancen haben.

Dabei geht es nicht nur um gleiche Behandlung, sondern auch darum, bestehende Ungleichheiten aktiv auszugleichen. Geschlechtergerechtigkeit erkennt an, dass Menschen unterschiedliche Voraussetzungen und Erfahrungen haben und strebt eine faire und gleichwertige Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens an.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechternvorstellung,
Geschlechtsidentität, Feminismus,
Sexismus

Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität ist das innere Wissen, sich einem Geschlecht zugehörig zu fühlen. Damit verbunden ist der Wunsch, von der Gesellschaft in diesem Geschlecht anerkannt zu werden.

Die Geschlechtsidentität kann mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen (cis) oder nicht (zum Beispiel inter oder trans). Menschen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen und das heteronormative System ablehnen, definieren sich oftmals als nicht-binär (englisch: non-binary), genderneutral oder genderfrei.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,
Heteronormativität

Heteronormativität

Heteronormativität ist eine gesellschaftlich wirksame Normvorstellung. Sexuelles Begehen wird in diesem Sinne als rein gegengeschlechtlich (heterosexuell) verstanden. Heteronormativität geht davon aus, dass alle Menschen entweder „männlich“ oder „weiblich“ sind. Die sexuelle Orientierung und Identität sowie die Geschlechtsidentität können sich demnach im Laufe des Lebens nicht ändern. Menschen, die dieser Normvorstellung nicht entsprechen, werden oft strukturell und gesellschaftlich diskriminiert und ausgegrenzt.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,

Geschlechtsidentität

Inklusion

Inklusion bedeutet wörtlich „Einbeziehung“ (aus dem Lateinischen „inclusio“).

Das Konzept geht davon aus, dass Unterschiede zwischen Menschen normal sind – nicht die Ausnahme. Inklusion fordert, dass Gesellschaft und ihre Strukturen so gestaltet werden, dass alle Menschen mitmachen und teilhaben können. Dazu gehört auch, Benachteiligungen aktiv auszugleichen. Inklusion strebt Veränderungen in allen Bereichen der Gesellschaft an und wird heute besonders im Zusammenhang mit dem Abbau von Ableismus – also der Benachteiligung von Menschen mit Behinderung – verwendet.

» Siehe auch:

Ableismus, Partizipation

Intersektionalität

Intersektionalität bedeutet, dass sich verschiedene Formen von Diskriminierung überschneiden und zusammenwirken. Der Begriff weist darauf hin, dass Menschen oftmals Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sind. Daraus ergibt sich der Grundsatz, Diskriminierungsformen nicht unabhängig voneinander zu werten. Personen können zum Beispiel gleichzeitig aufgrund ihres Geschlechts, Alters und ihrer Religion benachteiligt werden. Hier sind mehrere Diskriminierungsmerkmale miteinander „überkreuzt“ (aus dem Englischen „intersection“: Kreuzung).

Intersexualität

Intersexualität beschreibt Menschen, die mit Variationen von körperlichen Geschlechtsmerkmalen geboren werden. Das bedeutet, sie können biologisch (zum Beispiel genetisch, anatomisch, hormonell) nicht eindeutig einem „weiblichen“ oder „männlichen“ Geschlecht zugeordnet werden. Oftmals wird intersexuellen Menschen bei der Geburt ein Geschlecht zugeordnet, mit dem sie sich später nicht identifizieren können.

In Deutschland kann seit 2018 in der Geburtsurkunde „divers“ als Geschlecht eingetragen werden.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,
Geschlechtsidentität, Heteronormativität

Klassismus

Klassismus beschreibt Formen der Diskriminierung, die auf sozialer Herkunft oder finanzieller Lage basieren. Menschen werden aufgrund ihres fehlenden Zugangs zu Bildung, Einkommen, Wohnraum oder kulturellem Wissen abgewertet oder ausgeschlossen.

Der Begriff spiegelt gesellschaftliche Macht- und Besitzverhältnisse wider. Klassismus zeigt sich nicht nur in Vorurteilen, sondern auch in strukturellen Ungleichheiten, die Armut und soziale Abhängigkeit reproduzieren.

Kolonialismus

Kolonialismus bezeichnet die politische, wirtschaftliche und kulturelle Herrschaft einer externen Macht über ein anderes Land oder Gebiet. Diese Herrschaftsform wird unter anderem wirtschaftlich, religiös oder rassistisch gerechtfertigt und dient dem Nutzen der Kolonialmacht. Sie zwingt die Bevölkerung der Kolonien, eigene Strukturen, Sprachen und Lebensweisen aufzugeben oder sich unterzuordnen.

Kolonialismus ist keine Vergangenheit: Bis heute existieren noch viele Kolonien. Die größte Kolonialisierung ging von europäischen und westlichen Staaten aus. Ihre Folgen wie Ausbeutung, ungleiche Machtverhältnisse und Rassismen wirken bis heute nach.

» Siehe auch:

**Eurozentrismus, Postkolonialismus,
Dekolonialismus**

Kultur

Kultur hat keine allgemein gültige Definition. In einem engen Sinn wird sie oft mit „Hochkultur“ wie Kunst, Literatur oder Musik gleichgesetzt. Weiter gefasst umfasst Kultur Bedeutungen, Werte und Praktiken, die das Zusammenleben prägen. Kultur ist dynamisch und wird ständig neu ausgehandelt. Kritisch betrachtet, kann der Begriff Machtverhältnisse stabilisieren, wenn bestimmte Ausdrucksformen als „höherwertig“ gelten.

In der offenen Debatte um „Multikulti“ zeigt sich, dass kulturelle Vielfalt unterschiedlich verstanden wird: Multikulturalität betont Koexistenz, Interculturalität den Austausch und Transkulturalität die wechselseitige Durchdringung von Kulturen. Diese Perspektiven laden dazu ein, Kultur als offenen, veränderbaren Prozess zu begreifen.

>> Siehe auch:

Kulturalisierung

Kulturalisierung

Kulturalisierung bezeichnet die Überbetonung vermeintlich kultureller Faktoren im Verhalten von Menschen. „Kultur“ wird als wesentliche Erklärung für Handlungen, Einstellungen, Konflikte oder Ausdrucksweisen herangezogen. Dadurch gerät der individuelle Charakter jedes Menschen sowie die konkrete Situation, in der eine Interaktion stattfindet, in den Hintergrund.

Menschen werden in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität nicht wahrgenommen, sondern ausschließlich auf eine vermeintliche kulturelle Zugehörigkeit reduziert.

» Siehe auch:

Ethnie, Eurozentrismus, Kultur

Kulturelle Aneignung

Kulturelle Aneignung (aus dem Englischen: „cultural appropriation“) meint, dass eine dominante Gesellschaft kulturelle Ausdrucksformen (zum Beispiel Kleidung, Symbole, Musik) nicht dominanter Gesellschaften übernimmt. Problematisch ist dabei das Machtgefälle: Die Dominanzgesellschaft profitiert, während Ursprünge oft entwertet oder verzerrt werden.

Der Begriff ist jedoch umstritten und hat keine eindeutige Definition. Kritische Stimmen sehen Kulturelle Aneignung als Fortsetzung kolonialer Machtstrukturen. Andere betonen, dass kultureller Austausch Teil menschlicher Geschichte ist. Entscheidend sind daher Macht, Kontext und Anerkennung.

» Siehe auch:

Othering, Exotisierung, Eurozentrismus

LGBTQIA+

LGBTQIA+ steht für lesbische, schwule (aus dem Englischen: gay), bisexuelle, trans*, queere, inter* und asexuelle Menschen.

Das „+“ signalisiert die Offenheit gegenüber weiteren Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen.

Die Abkürzung beschreibt eine vielfältige Gemeinschaft von Menschen mit unterschiedlichen Formen von Geschlecht, Liebe und Begehrten. Das „*“ macht deutlich: Es gibt nicht nur eine Form von Inter- und Transgeschlechtlichkeit. LGBTQIA+ schafft Sichtbarkeit für Identitäten und Orientierungen, die nicht der heteronormativen oder binärer Geschlechtervorstellung entsprechen.

» Siehe auch:

**Binäre Geschlechtervorstellung,
Heteronormativität, Queer**

Migrations- hintergrund

Migrationshintergrund hat ein Mensch, wenn er selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde und/oder ein Elternteil nach 1949 in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik eingewandert ist.

Der Begriff ist umstritten, weil er häufig eine „Andersartigkeit“ betont statt Zugehörigkeit.

Im Alltag gilt „Migrationsgeschichte“ als diskriminierungssensibler, weil hier biografische Lebenswege, also individuelle und familiäre Migrationserfahrungen im Fokus stehen, ohne diese zur zentralen Eigenschaft zu machen.

>> Siehe auch:

Ethnie, Othering

Neurodiversität

Neurodiversität bedeutet „neurologische Vielfalt“. Der Begriff beschreibt, dass menschliche Gehirne unterschiedlich funktionieren, zum Beispiel beim Wahrnehmen, Denken, Kommunizieren oder Lernen.

Menschen, deren Gehirn und Reizverarbeitung anders arbeiten als die gesellschaftliche Norm, nennt man neurodivergent. Dazu gehören zum Beispiel Menschen mit AD(H)S oder Legasthenie.

Das Konzept der Neurodiversität betont, dass diese Unterschiede keine Krankheit oder Schwäche sind, sondern eine natürliche Form menschlicher Vielfalt mit unterschiedlichen Stärken und Bedürfnissen.

Othering

Othering (aus dem Englischen „other“: anders, fremd) beschreibt die oft willkürliche Einteilung von Menschen in unterschiedliche Gruppen. Dadurch wird ein „wir“ und „die Anderen“ konstruiert. Dies wird genutzt, um die eigene Gruppe als die einzige richtige darzustellen. Durch diese Unterscheidung wird eine Distanz bis hin zu Feindlichkeit aufgebaut.

Othering wird als Strategie genutzt, um Diskriminierung gegenüber „anderen“ Gruppen auszuüben.

Partizipation

Partizipation oder vereinfacht „Teilhabe“ bezeichnet die Möglichkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen mitwirken zu können. Alle Menschen und Gruppen sollen gleichberechtigt teilhaben können – unabhängig von Merkmalen wie zum Beispiel ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer sozialen Schicht.

Da sich in unserer Gesellschaft eine ungleiche Verteilung von Partizipationsmöglichkeiten zeigt, ist ihre Förderung wichtig.

» Siehe auch:

Chancengerechtigkeit

Patriarchat

Patriarchat ist ein gesellschaftliches System, in dem Männer strukturell mehr Macht, Einfluss und Privilegien besitzen als Frauen und Personen mit anderen geschlechtlichen Identitäten. In Deutschland besteht formal Gleichberechtigung nach Artikel 3 des Grundgesetz.

In der Realität zeigen sich jedoch in allen Lebensbereichen wie Politik, Arbeitswelt und Familie noch immer dominante patriarchale Strukturen.

Positive Diskriminierung

Positive Diskriminierung bedeutet eine Ungleichbehandlung einzelner Gruppen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft oder Geschlecht, etwa wenn Stereotype „positiv“ gewertet werden. Auch wenn gut gemeint, werden dadurch Klischees verstärkt und Menschen ausgegrenzt.

» Siehe auch:

Affirmative Action, Exotisierung, Othering

Postkolonialismus

Postkolonialismus beschreibt, wie koloniale Ideologien, Gesellschaftsordnungen und Machtstrukturen bis heute nachwirken. Der postkoloniale Blick liegt auf den Folgen der globalen Kolonialgeschichte, die bis heute zwischenstaatliche Beziehungen sowie Machtverhältnisse in der Gesellschaft beeinflussen.

» Siehe auch:

**Eurozentrismus, Dekolonialismus,
Kolonialismus**

Privilegien

Privilegien sind das Fundament von Ungleichheit. Es handelt sich dabei um einen Vorteil oder ein Vorrecht einer bestimmten Person oder Gruppe in der Gesellschaft. Das bedeutet, dass es für manche Menschen einfacher und für andere schwieriger ist, dasselbe Ziel zu erreichen.

Die meisten Privilegien werden nicht erkämpft, sondern zufällig bei Geburt zugeteilt. Dadurch erscheinen sie denjenigen, die sie genießen, oft selbstverständlich und werden als „normal“ wahrgenommen.

Viele Privilegien bestehen und verfestigen sich durch intersektionale Diskriminierung und durch Ausgrenzung.

» Siehe auch:

**FLINTA*, Intersektionalität, Klassismus,
Vorurteil**

Queer

Queer ist eine positive Selbstbezeichnung und zugleich eine Bewegung, die für die Vielfalt von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität steht. Menschen, die sich als queer verstehen, stellen gesellschaftliche Normen zu Geschlecht und Sexualität bewusst in Frage und setzen sich für Anerkennung, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Lebensweisen ein.

Der Begriff wurde ursprünglich abwertend verwendet und später selbstbestimmt zurückerober – als Zeichen von Empowerment und Zugehörigkeit.

» Siehe auch:

Binäre Geschlechtervorstellung,
Cisgender, Empowerment,
Heteronormativität, LGBTQIA+

Rassismus

Rassismus bezeichnet die Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher, biologischer oder kultureller Merkmale. Beispielweise werden Hautfarbe, Herkunft, Sprache und Religion als Rechtfertigung für die Diskriminierung missbraucht.

Rassismus basiert auf Machtstrukturen und findet auf mehreren Ebenen statt: institutionell, strukturell, individuell und gesellschaftlich.

Der Begriff Rassismus steht in der Kritik, da er mit einem Wortstamm arbeitet, der unterstellen könnte, es gäbe menschliche „Rassen“. Dies ist nicht der Fall. Dennoch ist der Begriff bislang weltweit in menschenrechtlichen Texten und Verfassungen zu finden.

» Siehe auch:

Diskriminierung, positive Diskriminierung

Safer Space

Safer Space kommt aus dem Englischen und bedeutet Schutzraum. Safer Spaces können digital oder vor Ort geschaffen werden und dienen als Rückzugsorte für Menschen, die von Diskriminierung oder anderen Formen der Ausgrenzung betroffen sind.

Vereine können einen solchen Safer Space darstellen, wenn sie explizit nur für Betroffene geöffnet sind. Auch ein geschützter Rückzugsort für Betroffene bei Veranstaltungen kann ein Safer Space sein. Um diese Schutzräume zu schaffen, wird oft Personal geschult.

Schwarz und Schwarzsein

Schwarz und Schwarzsein ist eine politische und empowernde Selbstbezeichnung, die aus der Schwarzen Bürgerrechts- und Befreiungsbewegung entstanden ist.

Diese Selbstbezeichnung wird von Menschen verwendet, die in einer von *Weißsein* geprägten Gesellschaft leben und Rassismuserfahrungen machen.

Schwarzsein beschreibt keine Hautfarbe, sondern eine gesellschaftliche Position und eine bewusste Haltung der Selbstermächtigung. Deshalb wird Schwarz und Schwarzsein großgeschrieben.

» Siehe auch:

BIPoC, Empowerment, weiß und Weißsein

Sexismus

Sexismus bezeichnet jede Form von Benachteiligung, Herabwürdigung oder Bevorzugung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer geschlechtlichen Identität. Er betrifft alle Geschlechter und ist im Alltag sehr präsent. Formen davon sind abwertende Äußerungen, sexuelle Belästigung bis hin zur Gewalt.

Sexismus beruht auf gesellschaftlichen Rollenbildern, Zuschreibungen und Machtverhältnissen, die bestimmten Geschlechtern mehr Wert, Kompetenz oder Bedeutung zuschreiben als anderen.

» Siehe auch:

Feminismus, Femizid, Stereotypen

Stereotyp

Stereotype sind vereinfachte, verallgemeinerte und verfestigte Vorstellungen oder Beschreibungen von einer Gruppe von Menschen. Diese werden auf vermeintliche gemeinsame Merkmale, Eigenschaften oder Verhaltensweisen reduziert. Die zugeschriebenen Eigenschaften können positiv oder negativ sein.

Problematisch werden Stereotype, wenn sie Ungleichheiten verstärken und zu Vorurteilen und Diskriminierung führen.

» Siehe auch:

Vorurteil, Diskriminierung

Toleranz

Toleranz bezeichnet das Aushalten und Dulden von Unterschiedlichkeiten – meist durch diejenigen, die in einer gesellschaftlich privilegierten oder machtvollen Position sind. Der Begriff setzt damit ein Ungleichgewicht voraus: Wer „toleriert“, entscheidet, was als akzeptabel gilt und was nicht.

Im positiven Sinn kann Toleranz helfen, Konflikte respektvoll auszuhalten. Gleichzeitig bleibt sie begrenzt, solange sie auf einseitigem Wohlwollen statt auf Gleichberechtigung beruht. Echte Vielfalt entsteht erst, wenn unterschiedliche Lebensweisen nicht nur geduldet, sondern als gleichwertig anerkannt werden.

Transidentität

Transidentität beschreibt, dass die Geschlechtsidentität eines Menschen nicht dem bei der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht entspricht.

Ein Mensch, dem bei der Geburt „männliche“ biologische Geschlechtsmerkmale zugeschrieben werden und später selbstbestimmt als Frau lebt, ist eine trans*Frau. Ein Mensch, dem „weibliche“ biologische Geschlechtsmerkmale bei der Geburt zugeschrieben werden und später als Mann lebt, ist ein trans*Mann.

Das Selbstbestimmungsgesetz gilt in Deutschland seit 2024. Somit können in den Standesämtern schnell und einfach Geschlechtseintrag sowie Name geändert werden.

» Siehe auch:

**Binäre Geschlechtervorstellung, Cisgender,
LGBTQIA+, Queer**

Vorurteil

Vorurteile sind bewertende Meinungen über Menschen oder Dinge, bevor man sie kennt. Das Urteil ruht auf fehlenden oder falschen Informationen.

Vorurteile können positiv oder negativ sein und sind oft so verfestigt, dass Menschen trotz gegenteiliger Erfahrungen an ihnen festhalten. Dies führt zu einer diskriminierenden Haltung.

» Siehe auch:

Anti-Bias, Diskriminierung, Stereotyp

weiß und Weißsein

Weißsein beschreibt eine soziale und politische Position innerhalb der Gesellschaft und keine natürliche Eigenschaft. Menschen, die als *weiß* gelesen werden, haben oft unbewusste Privilegien zum Beispiel beim Zugang zu Bildung, Wohnraum oder Schutz vor Diskriminierung. Diese Vorteile bleiben zum Teil unsichtbar, vor allem für *weiße* Menschen selbst.

Die kursiv gesetzte Schreibweise (*Weißsein*) macht deutlich: Es geht nicht um Hautfarbe, sondern um eine gesellschaftliche Positionierung mit strukturellen Vorteilen. Der Begriff lädt zur kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien ein.

» Siehe auch:

BIPOC, Rassismus,

Schwarz und Schwarzsein

Weiß Zerbrechlichkeit

Weiß Zerbrechlichkeit (aus dem Englischen: „white fragility“) beschreibt die starke emotionale Abwehrreaktion vieler weißer Menschen, wenn sie auf ihre rassistischen Aussagen oder Verhaltensweisen hingewiesen werden. Diese Reaktionen können sich in Form von Wut, Rückzug oder Schuldgefühlen zeigen. Oft folgen Aussagen wie „Ich sehe keine Hautfarbe“ oder „Das war doch nicht so gemeint“. Ablenkungen vom eigentlichen Thema und Angriffe auf die Person, die Rassismus anspricht, sind auch Ausdruck dieses Verhaltens.

Die Folge ist, dass weiße Dominanz unangetastet bleibt und Rassismus verharmlost oder geleugnet wird. Das Konzept macht deutlich, dass es dabei nicht nur um individuelle Gefühle geht, sondern um die Aufrechterhaltung struktureller Machtverhältnisse.

» Siehe auch:

**Diskriminierung, Rassismus, weiß und
Weißsein**

Impulse für den Alltag

Vielfalt beginnt mit dem eigenen Blick.

Wir alle haben Erfahrungen, Prägungen und Vorurteile – das ist menschlich. Wichtig ist, offen zu bleiben und dazulernen.

- › Reflektieren: Was weiß ich wirklich – und was denke ich nur zu wissen?
- › Sprache achten: Worte prägen Wirklichkeit. Wie kommuniziere ich?
- › Zuhören: Fragen helfen zu verstehen. Höre ich zu, um zu verstehen oder um zu urteilen?
- › Fehler zulassen: Verantwortung übernehmen und dazulernen!
- › Perspektive wechseln: Wie fühlt es sich auf der anderen Seite an?
- › Privilegien sehen: Wo habe ich Vorteile – und wie kann ich sie teilen?

Impulse für den Alltag

Vielfalt sichtbar machen heißt, Verantwortung füreinander zu übernehmen.

Haltung zeigt sich im Alltag. Besonders wichtig wird sie, wenn Menschen Ausgrenzung erleben.

- › Betroffene fragen: Frage, was du für die betroffene Person tun kannst. Ruhe bewahren und zeigen: Du bist nicht allein.
- › Solidarisch sein statt Mitleid zeigen: Unterstützung anbieten, andere ansprechen, gemeinsam handeln.
- › Nachfragen statt Urteilen: Ein offenes „Wie meinst du das?“ kann helfen.
- › Grenzen kennen: Bei Diskriminierung – Hilfe holen, z.B. bei der Antidiskriminierungsstelle der Stadt Augsburg. Bei Gewalt – Polizei rufen.

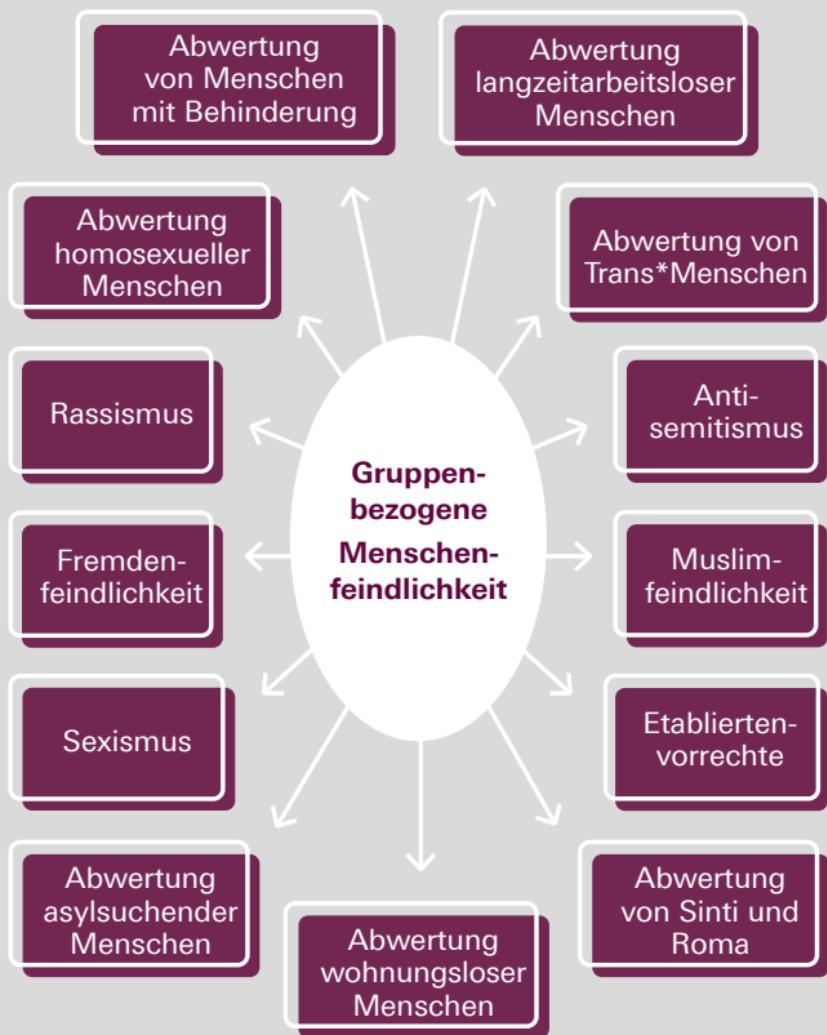
Impulse für den Alltag

Fragen schaffen Verbindung

Fragen helfen, Missverständnisse zu klären und echtes Interesse zu zeigen. Die Beispiele zeigen, wie respektvolle und offene Fragen im Alltag klingen können:

- › Ich verstehe gerade nicht ganz, was gemeint ist. Kannst du mir das kurz erklären?
- › Das ist neu für mich. Magst du sagen, was das für dich bedeutet?
- › Wie darf ich dich ansprechen?
- › Ich bin mir nicht sicher, ob das gerade passend war. Wie kam das an?
- › Ich möchte besser verstehen, was wichtig ist. Was wäre hilfreich?
- › Das klingt spannend. Wäre es okay, mehr darüber zu erzählen?

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)



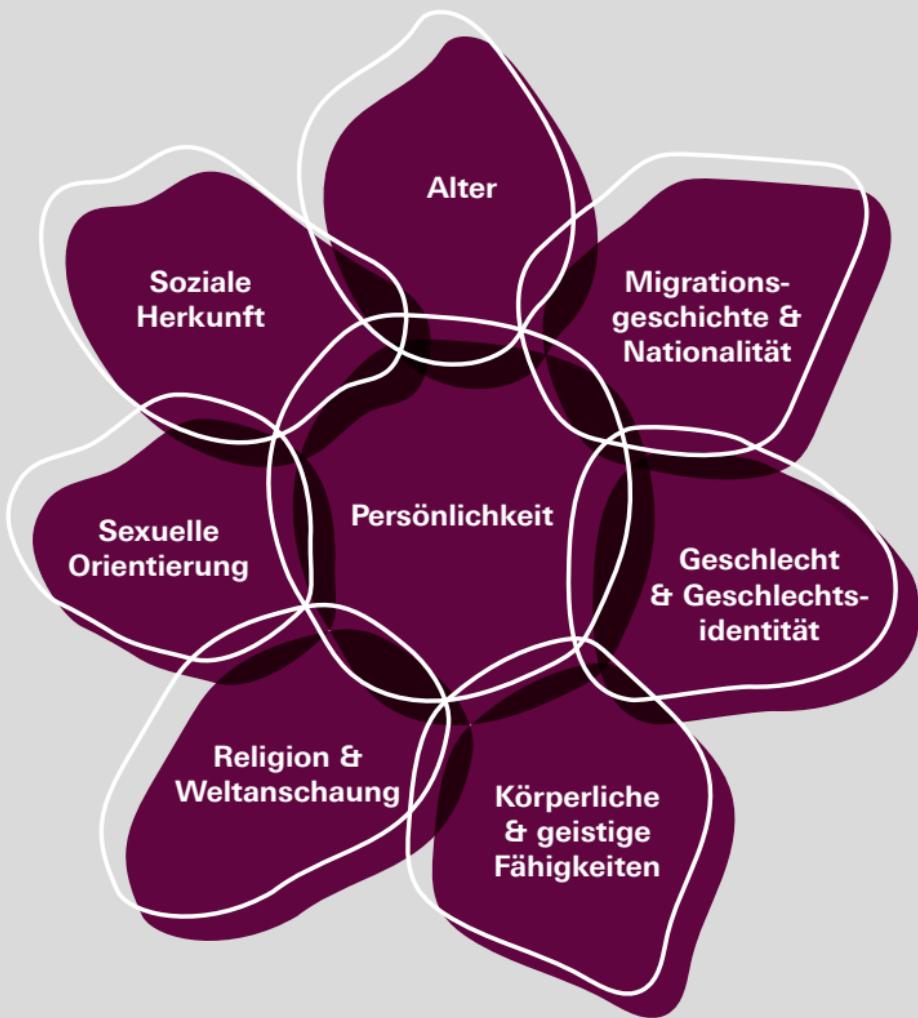
Das GMF-Modell zeigt, dass abwertende Haltungen gegenüber bestimmten Gruppen meist gemeinsam auftreten. Dahinter steht oft die Idee, dass manche Menschen „mehr wert“ sind als andere. Das Modell verdeutlicht, wie solche Denkmuster entstehen, sich verstärken und gesellschaftliche Ungleichheit festigen.

Fragen zur Reflexion:

- › Wo begegne ich im Alltag oder Beruf abwertenden Haltungen?
- › Wie spreche ich darüber – und fördere Verständnis statt Abwehr?
- › Welche Strukturen in meinem Umfeld stärken unbewusst Ungleichwertigkeit?
- › Was bedeutet für mich: „Alle Menschen sind gleich viel wert“?

Quelle: Andreas Zick/Anna Klein: Fragile Mitte - Feindselige Zustände, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, S. 64

Diversity-Blume



Die Diversity-Blume zeigt, dass Vielfalt viele Dimensionen hat – einige sichtbar, andere unsichtbar. Merkmale wie Geschlecht, Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion oder soziale Herkunft wirken je nach Situation unterschiedlich. Manche bringen Vorteile, andere Benachteiligung. Das Modell lädt dazu ein, die eigene Position im Geflecht von Macht und Zugehörigkeit zu reflektieren – ohne Schuld, sondern mit Bewusstsein für Vielfalt und Privilegien.

Fragen zur Reflexion:

- › Wo erlebe ich Vorteile oder Nachteile?
- › Welche Merkmale öffnen mir Türen, oft unbemerkt?
- › Welche Perspektiven kenne ich kaum?
- › Wie kann ich meine Position für mehr Teilhabe nutzen?

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Charta der Vielfalt e.V., frei nach Gardenswartz und Rowe “4 Layers of Diversity”

Wer's genauer wissen will!

**Unsere Quellen und Links für mehr
Informationen:**

www.amadeu-antonio-stiftung.de

www.amnesty.de

www.charta-der-vielfalt.de

(Digitale) Broschüre „Das AGG-ABC“ der
Antidiskriminierungsstelle der Stadt Augsburg

www.idaev.de

www.neuemedienmacher.de

Impressum

Stadt Augsburg
Büro für gesellschaftliche Integration
Maximilianstraße 3
86150 Augsburg

 augsburg.de/integration

 augsburg.de/diwa

migration@augsburg.de

Redaktion

Tür an Tür Integrationsprojekte gGmbH:
Franziska Fuchs, Juliane Hübner, Dr. Juan Botía Mena
Büro für gesellschaftliche Integration der Stadt Augsburg:
Ramona Hanslmaier (Gesamtkoordinatorin DIWA 4.0),
Bianca Wagner

Gestaltung & Druck

Ramona Hanslmaier, Druckerei Joh. Walch Augsburg

Schutzhinweise

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeberin diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übernehmen, zu übersetzen, zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeberinnen:

Dieses Booklet wurde in früheren Projekten entwickelt und wird nun im Rahmen des EU-geförderten Projekts „DIWA 4.0 – Das inklusive Wir in Augsburg“ neu aufgelegt. Die Überarbeitung erfolgt durch das Büro für gesellschaftliche Integration der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit dem DIWA-Teilprojekt „Fachberatung Vielfalt“ der Tür an Tür Integrationsgesellschaft gGmbH.

Mit dem EU-geförderten Projekt „DIWA 4.0“ gestalten 14 Teilprojekte aus Kultur, Bildung, Pflege, Medien, Integration, Ehrenamt und Verwaltung eine vielfältige und respektvolle Gesellschaft. Gemeinsam werden Chancen verbessert, Integration gefördert und unsere Stadt zukunftsfähig gemacht.

Weitere Infos unter:

 augsburg.de/diwa

 augsburg.de/integration

 tuerantuer.de/integrationsprojekte

In Kooperation mit:



DIWA 4.0
Fachberatung
zu Vielfalt

Unterstützt von:



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**